



Sie sind für das akademische Jahr 2011/12 Vertretungsprofessor am EWI. Wo liegen Ihre akademischen Interessengebiete und Forschungsschwerpunkte?

Einer meiner Forschungsschwerpunkte liegt im Bereich der Regulierungsökonomie. Zum Beispiel habe ich mich zusammen mit Felix Höffler vom EWI intensiv mit der Frage beschäftigt, wie sich die Entflechtung von Netzbetrieb und Erzeugungskapazitäten auf die vormals vertikal integrierten Energieversorgungsunternehmen auswirkt. Erstaunlicherweise zeigt sich, dass eine partielle, rechtliche Entflechtungen sowohl für Konsumenten als auch für Energieunternehmen oftmals eine bessere Lösung darstellt.

An welchen Projekten oder Themen arbeiten Sie aktuell?

Dr. Sebastian Kranz

Ich möchte mal ein Beispiel nennen. Ein Projekt beschäftigt sich mit effektiven Formen der Anreizregulierung von Übertragungsnetzbetreibern. Die Aktivitäten der Netzbetreiber beeinflussen ja nicht nur die Netzkosten, sondern haben vielfältige Effekte auf den Strompreis. Größere Interkonnektorenkapazitäten können den Wettbewerb stärken, indem sie ausländischen Stromkonzernen den Marktzugang erleichtern. Der dringend benötigte Ausbau des innerdeutschen Netzes erleichtert es, Kraftwerke an kostengünstigeren Standorten - man denke an Windkraft in Norddeutschland - zu errichten. Die momentane Anreizregulierung gibt dem Netzbetreiber zwar monetäre Anreize ein vorgegebenes Netz kostengünstig zu entwickeln, berücksichtigt die indirekten Effekte von Interkonnektoren beispielsweise auf Strompreise allerdings größtenteils nicht. Natürlich ist in diesem Zusammenhang auch die Frage wichtig, wie man den Netzbetreibern auf effiziente Weise den finanziellen Spielraum für die hohen anstehenden Investitionen bietet.

Sie waren ein Jahr als Assistenzprofessor in Yale! Was unterscheidet die Wirtschaftswissenschaft in den USA von denen in Deutschland? Wer kann von wem lernen?

Ich denke die deutsche Wirtschaftswissenschaft hat in den letzten Jahren schon viel Positives aus den USA übernommen. Ein Beispiel sind strukturierte Doktorandenprogramme, in denen man statt einsam in seinem Büro zu promovieren viel Interaktionen mit einer Gruppe gleichgesinnter Doktoranden hat und durch ein Kursprogramm systematisch an die Forschungsgrenze herangeführt wird. In der Wettbewerbsökonomik sind die USA uns derzeit noch etwas dabei voraus, systematisch empirische, ökonometrische Methoden mit der theoretischen Analyse verschiedener Marktformen und strategischen Verhalten der Marktteilnehmer zu kombinieren. Langsam aber sicher scheint sich diese Kombination jedoch auch in der Forschung und Lehre in Deutschland immer mehr zu etablieren. Einen Eindruck, den ich insbesondere als junger Wissenschaftler sehr wichtig finde, ist, dass es in den USA eine viel größere Anzahl von festen Stellen an Universitäten gibt. Das heißt, wenn man sich nach der Promotion dafür entscheidet in der Wissenschaft zu bleiben, hat man eine viel höhere Planungssicherheit als in Deutschland, wo in den letzten Jahren hauptsächlich die Anzahl der befristeten Stellen gestiegen ist. Allgemein würde ich aber aus meiner Erfahrung das akademische Umfeld in Deutschland und insbesondere auch hier am EWI als sehr positiv bezeichnen. Auch denke ich, dass die deutschen Studierenden vielfach eine sehr gute ökonomische Ausbildung erhalten.

Herr Dr. Kranz vielen Dank für das Gespräch!

Köln, Juli 2012